

Erscheint täglich Abends
Son- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich
bei der Geschäfts- und bei den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins
Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch
Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr
die 6spalt. Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige
Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle
(hinterm Text) die Zeile 30 Pfg. Anzeigen-Aufnahme für die
Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1. Trepp.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Öffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Für die Forderung eines noch weiteren Entgegenkommens der Regierung gegenüber den Agrariern zieht die „Post“ tagtäglich Gründe an den Haaren herbei. Am Donnerstag bringt sie es fertig, erneut die belgischen Vorgänge als Beweis für die Notwendigkeit anzuführen, den deutschen Agrariern noch höhere Getreidezölle, als in der Zolltarifvorlage vorgeschlagen sind, zu bewilligen. Die „Post“ bettelt die verbündeten Regierungen an, doch nur „einiges Entgegenkommen“ zu zeigen in Bezug auf eine Erhöhung der Getreidezölle noch über die Vorlage hinaus, dann würden die Agrarier sicher bereit sein, den Wünschen der Regierung „in weitem Maße Rechnung zu tragen.“ — Wirklich zu liebenswürdig von den Herren Agrariern!

Zur Frage der Diätengewährung hört die „Deutsche Tagesztg.“, daß die Zentrumsfraktion beschloffen habe, die Frage der allgemeinen Tagegelber beiseite zu lassen und für die Einführung einer Entschädigung für die Mitglieder der Zolltarifkommission während der Vertagung des Reichstags zu stimmen. — Dieser Beschluß würde in direktem Widerspruch stehen mit allem, was bisher über die Stimmung in Zentrumskreisen aus der Zentrumspreffe bekannt geworden ist. Die „Deutsche Tagesztg.“ behauptet, daß ihr die Nachricht von so glaubwürdiger Seite mitgeteilt worden sei, daß sie alle Ursache habe, sie für begründet zu halten.

Wegen Beleidigung des Kaisers von Oesterreich durch eine Broschüre war bekanntlich der Verlagsbuchhändler Wiemann in Barmen angeklagt worden. Die Strafkammer in Barmen erkannte jedoch am Donnerstag auf Freisprechung, weil die von Wiemann vertriebene und dem Kaiser Franz Josef direkt zugeschickte Broschüre sich wohl gegen die Jesuiten, nicht aber gegen den Kaiser richtete.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Duell. Infolge eines jüngst in der Sitzung des Abgeordnetenhauses stattgehabten Wortwechsels fand kürzlich zwischen den Abgeordneten Walz und Steinwender ein Säbelduell statt, in welchem Steinwender am Kinn und an

der Wange verletzt wurde, womit das Duell beendet war.

England.

Ueber einen großen Teil Irlands ist urplötzlich ein Ausnahmezustand verhängt worden. Die Agitation der nationalen Geheimbünde muß also wieder einen Umfang angenommen haben, daß die Regierung ihrer mit den gewöhnlichen Machtmitteln nicht mehr Herr wird. Bei der Entblößung des Landes von Truppen infolge des südafrikanischen Krieges sind ernste Unruhen nicht außer dem Bereich der Möglichkeit.

Ueber die Affäre vom Spionstrop sind jetzt weitere Telegramme veröffentlicht worden, die bisher nicht bekannt waren. Dieselben bestehen hauptsächlich in Kritiken Bullers über Warrens Operationen und in Urteilen Lord Roberts über beide. Buller betont, daß Warren Saumseligkeit gezeigt, oder die ihm erteilten Befehle nicht ausgeführt habe, und bemerkt, er könne ihm kein selbstständiges Kommando mehr übertragen. Roberts äußert in der Besprechung von Bullers Bericht, Buller hätte, als er sah, daß seine Befehle nicht in richtiger Weise zur Ausführung gebracht wurden, die Pflicht gehabt, einzugreifen. Es habe sich um eine äußerst wichtige Unternehmung gehandelt, der Oberkommandierende hätte sich durch nichts davor zurückziehen lassen sollen, darauf zu bestehen, daß dieselbe so ausgeführt werde, wie er es für richtig hielt.

China.

In den Mandschurei-Provinzen Mukden und Kirin haben die russischen Truppen heftige Gefechte gegen Kämpferbanden gehabt, wobei letztere gesprungen wurden.

Amerika.

Auf der Philippinen-Insel Mindanao wird ein allgemeiner Aufstand gegen die amerikanische Herrschaft befürchtet. Die Zahl der Kampfbereiten auf der Insel Mindanao wird auf 400000 geschätzt.

Lokales.

Thorn, 19. April 1902.

— Gelegentlich der vor kurzem stattgefundenen „General-Verammlung der Piepmäße“ haben

dieselben folgenden Mahnruf erlassen, den wir ungekürzt wiedergeben wollen. Derselbe lautet: „Nachdem wir aus fernem Landen in unsere alte liebe Heimat zurückgekehrt sind, in Wald und Feld, in Stadt und Land unsere früheren Wohnungen bezogen haben, gedenken wir hier einen glücklichen Hausstand zu gründen und ein friedliches, frohliches Leben zu führen. Wir stellen uns und unsere Nachkommenschaft unter den kräftigen Schutz der Menschen und hegen die Hoffnung, daß sie insgesamt, alt und jung, groß und klein, uns an Leib und Seele weder Schaden noch Leid thun, noch das kostbare Gut edler Freiheit uns rauben werden. Insbesondere bitten wir freundlichst und bringend, die mühsam erbauten Nester niemals zu zerstören, unsere Eier nicht wegzunehmen, die junge Brut in unserer Pflege zu lassen und allezeit uns als gute Freunde zu behandeln. Dagegen wollen wir durch munteres Hüpfen, Flattern und Fliegen, durch Pfeifen, Schnattern und Singen euch Unterhaltung und Vergnügen bereiten, auf Baum und Busch, Strauch und Kraut, Feld und Wiese die lästigen Schmarotzer wegfangen, so daß Wald und Feld, Gärten und Auen lieblich gedeihen und die Menschen an Gottes neubelebter Schöpfungspracht Freude und Borne finden!“ So geschehen zu Waldheim zwischen Ostern und Pfingsten dieses Jahres. Im Namen der Versammlung: die Bevollmächtigten Lerche, Star und Nachtigall.

— Das Neueste vom Martenumtausch. Die Post hat sich jetzt, wie Berliner Blättern mitgeteilt wird, entschlossen, den Geschäftsleuten die ihre Postkarten mit Firmenstempel versehen haben, von jetzt ab den Umtausch kostenlos zu besorgen. Bisher galten diese Karten als „unbrauchbar“, und es kostete jedesmal 1 Pfennig für die Karte. Jetzt sind sie „brauchbar“ — wozu, weiß die Post. Hoffentlich geht nun auch diese Plage bald vorüber. Dem Publikum ist schon längst schwach dabei geworden und der Post vermuthlich auch.

— Eine Kommission zur Prüfung für Hauswirtschaftslehrerinnen ist auf Anordnung des Kultusministers auch in Königsberg gebildet worden. Die erste Prüfung soll Anfang September d. Js. stattfinden. Zugelassen zu der Prüfung werden nicht nur geprüfte Lehrerinnen, sondern auch andere Bewerberinnen, die eine ausreichende Schulbildung nachweisen und bei Beginn der

Prüfung das 19. Lebensjahr vollendet haben. Die Prüfung soll praktisch und theoretisch sein. In der praktischen Prüfung werden die Bewerberinnen eine Lehrprobe mit Mädchen abzuhalten und praktische Arbeiten aus verschiedenen Gebieten der Hauswirtschaft (Kochen, Reinigen von Geräten, Kleidungsstücken, Zimmern usw.) auszuführen haben. In der theoretischen Prüfung werden die nicht als Lehrerinnen geprüften Bewerberinnen innerhalb längstens vier Stunden eine schriftliche Arbeit leisten müssen, alle Bewerberinnen sollen in mündlicher Prüfung ihre Kenntnis auf dem ganzen Gebiete des hauswirtschaftlichen Unterrichts nachweisen. Dazu wird gerechnet: a) die erzieherische und wirtschaftliche Bedeutung dieses Unterrichts, inwieweit durch ihn das Mädchen zur Ordnung, zu häuslichem Sinne und zu guten Sitten erzogen, der häusliche Wohlstand gefördert werden kann; b) die Grundzüge der Gesundheitslehre unter Berücksichtigung der Sorge für Kinder und für Kranke; c) die Kenntnis unserer wichtigsten Nahrungsmittel, ihre Bedeutung für das Körperleben und den Haushalt (Nährwert, Preis, Anschaffung, Prüfung, Aufbewahrung und Verwendung); d) die Pflege des Hauses, die Prüfung, Anschaffung und Behandlung der Hausgeräte, der Lampen und Defen, der Leucht- und Brennstoffe sowie der sonstigen Vorräte einer einfachen Hauswirtschaft; e) die Unterhaltung, Reinigung und Ausbesserung der Kleidung und Wäsche; f) die Rechnung der Hausfrau einschließlich einfacher Voranschläge für den Haushalt und Aufstellung zweckmäßiger Speisezetteln für den einfachen Haushalt; g) die Einrichtung des hauswirtschaftlichen Unterrichts, die Ausstattung der Küche u. s. w. Methodik und Lehrplan nebst Lehr- und Lernmitteln. Zu Mitgliedern der Prüfungskommission sind ernannt die Herren Stadtschulrat Dr. Tribulait, Dr. med. Hoffeinz, Rektor Dobrick, Fräulein Luther und Fräulein Gente.

— Die nachträgliche Verwendung von Beitragsmarken in unbegrenztem Maße war nach dem alten Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz zulässig. § 146 des neuen Versicherungsgesetzes bestimmt, daß die nachträgliche Entrichtung von Beiträgen für eine versicherungspflichtige Beschäftigung nach Ablauf von zwei Jahren, sofern aber die Beitragsleistung wegen veripäter Feststellung einer streitigen Versicherungspflicht oder aus anderen Gründen ohne Verschulden

Marga.

Roman von C. Crone.

(Nachdruck verboten.)

8) Trümmern richtete er den Blick in die duftige Ferne.

Die schwellenden Töne trugen seine Phantasie hinaus über Wald und Meer, weit, weit, bis an die Ufer der Adria, wo unter dunklen Wipfeln das alte Schloß mit der sagenumwundenen Wiege seines stolzen Geschlechts stand.

Die Rose neigte ihr Köpfchen fein, Sie senkt ihre Augen — die süßen.

Ah — singst Du die Sehnsucht ins Herz mir ein, Lieb' Vöglein, dann muß ich es hüßen!
An Arcos Seite unter blühenden Granatbäumen lag ein junges Weib, dessen blondes Haupt an seiner Brust lehnte, wie vorhin an der alten Buche. Er schaut in zwei herzige Augen, die trotz aller Widrigkeit doch die schönsten sind, die er kennt und um den kleinen Mund spielt ein entzückendes Lächeln, das er nicht missen kann.

„Ellinor!“
Ein Ausruf des Schmerzes und des Unwillens entfuhr seinen Lippen. Der Sitz neben ihm war leer!

So also war Ellinors Antwort auf seine Frage! Glückstrunken der Tag mit der Dämmerung ringt, Tanverblenden lächelt ihm Moos.

Im Abendwinde das Lied verflingt,
Dann bricht auch das Herz der Rose —
Klang es durch die lautlose Stille und jetzt meinte Graf Arco ein verhaltenes Schluchzen zu hören, das in der weichen, klangerreichen Stimme zitterte.
Ach, singst Du die Sehnsucht ins Herz mir ein, Lieb' Vöglein, dann muß ich es hüßen!

wiederholte er vor sich hin. „So wird es auch mir gehen. Ellinors Herz gehört mir also nicht und die Sehnsucht wird mir überallhin folgen.“ — „Arme kleine Rose“, flog es ihm teilnehmend durch den Sinn. „So jung und — vielleicht doch schon mit Kummer vertraut. Ihre Lieber klingen, als hätte sie alles erlebt, was sie in den wunderbaren Tönen erzählt.“

Als kurz darauf die Gesellschaft sich für diesen Tag trennte, hatte Baron Hannibal den warnenden Ton von vornhin vergessen. Mit einem viessagenden Blick zog er Blanca von Holtens weiche Hand an seine Lippen.

„Gute Nacht, Fräulein Blanca“, flüsterte er leise. „Auf Wiedersehen morgen! Gottlob, daß es ein Morgen giebt. Freuen Sie sich auch darauf?“

Klopfenden Herzens nickte sie ihm zu.

„Ich möchte es so gern aus Ihrem Munde hören.“

„Ich freue mich auf morgen“, sagte sie kaum hörbar, aber was sonst in den strahlenden Augen zu lesen stand, mochte wohl den Bittsteller befriedigen, denn noch einmal berührte sein Mund die rosten Fingerispitzen und unter dem sanften Druck seiner Hand übergoß sich das hübsche Mädchen Gesicht mit heißer Blut.

Viertes Kapitel.

Der Tag, dem Hannibal von Dahlberg mit Sehnsucht und Spannung entgegen sah, begann mit einem trübem, tristem Morgen.

Das Wetter hatte sich rasch geändert. Gleich früh zeigte sich der Himmel dicht bewölkt, und jetzt, in der ersten Hälfte des Vormittags, zog ein feiner Regen einen Schleier über die Landschaft. Die See lag träge unter grauen Nebelwolken und von Baum und Strauch rieselte es in großen Tropfen.

Trotzdem sah Frau von Dahlberg zu ungewöhnlich früher Stunde in der Veranda, wo der Kaffeetisch gedeckt stand.

Sie hatte die Morgenruhe erheblich abgekürzt, um die unausbleiblichen Erörterungen mit dem Sohn zu Ende zu bringen, ehe Baron Erich, ihr Gemahl, hinkam. Mitunter zeigte dieser den Kindern gegenüber eine Schwäche, die, wenn auch nicht eigentlich von maßgebendem Einfluß, doch dazu beitragen konnte, die Sache mühselig zu erschweren.

Als werfe der sonnenlose Morgen seinen Schatten auf das vornehme Gesicht, so trugen die Züge der frostelnden Frau ein finsternes Gepräge. In den dunklen Augen stand ein Wetterleuchten, das diejenigen genau kannten, die öfter Gelegenheit hatten, einen aufsteigenden Born zu beobachten, und der Fuß stieß ungeduldig gegen den Boden.

Sie hatte übrigens nicht lange zu warten, ehe Baron Hannibal erschien.

Ihm ließ sein Vorhaben auch keine Ruhe. Er hatte gehofft, wie sonst, den Vater allein anzutreffen und wollte sein freundliches Wohlwollen für sich gewinnen, ehe eine andere Gewalt dazwischen trat.

War die jetzige Begegnung ihm dadurch schon unerwünscht, so stimmte die unwirkliche Stirn der Mutter ihn noch bedenklicher.

Während Baron Hannibal über den Anfang eines Gesprächs nachsann, wurde die Post gebracht.

Unter den angekommenen Briefen befand sich einer mit dem Poststempel Vindemwalde.

Obgleich das Schreiben an den Baron gerichtet war, zerchnitt die Freifrau schnell den Umschlag.

In atemloser Hast flogen ihre Augen über die wenigen Zeilen. Der erschrocken Frau war es, als starre ihr das Gespenst der Vernichtung daraus entgegen.

„Du mußt unverzüglich nach Vindemwalde, Hannibal“, rief sie erregt. „Dort scheinen sich Dinge abzuspäielen, die die Gegenwart des Herrn gebieterisch erheischen.“

„Dann fährt Papa wahrscheinlich selbst hin“, antwortete der junge Baron ruhig. „Es wird sich wohl indessen herausstellen, daß weder das eine noch das andere notwendig ist. Der Eiben ist ja da.“

„Dies!“

Die Freifrau reichte dem Sohn den Brief über den Tisch hinüber.

In knapper Kürze teilte der Volontär auf Vindemwalde mit, daß Inspektor Eiben seit mehreren Tagen fort sei. Zuerst hatte man geglaubt, er wäre nach der Stadt gefahren, um mit dem Händler über den Weizen zu sprechen und günstigere Preise für die Herbstbutter zu erzielen; da er jedoch nach vier Tagen nicht zurückkehrte, sah man sich genauer nach ihm um, und jetzt ergab es sich, daß der Inspektor nicht nur alles, was ihm selbst gehöre, sondern auch das Baargeld, das durch den Verkauf des Mastviehes eingegangen war, mitgenommen hatte, und manches Zeichen ließ auf noch größere Unordnung schließen. Diese Thatsachen erlaubte der junge Beamte sich hierdurch dem Herrn Baron gehoramt zu melden.

„Das wird sich noch anders erklären“, meinte Baron Hannibal zuversichtlich, als er den Brief gelesen hatte. „Unredlichkeit trane ich dem Eiben nicht zu. Nyberg wird im Uebereifer gehandelt haben, wie junge Leute das oft thun, um ihren Dienstfeiern ins beste Licht zu stellen.“

„Gleichviel, Hannibal, Du mußt Dich persönlich davon überzeugen“, wiederholte die Freifrau noch eindringlicher. „Es steht zu viel auf dem Spiel.“

(Fortsetzung folgt.)

der Beteiligten unterblieben, nach Ablauf von vier Jahren seit der Fälligkeit unzulässig ist. In den zahlreichen Fällen also, in denen die Versicherung unterblieb und erst nach Eintritt der Invalidität von den Versicherten die Einziehung der rückständigen Marken beantragt oder die Nachlieferung derselben angeboten wird, wird nach dem neuen Rechte der Anspruch auf Rente in der Regel scheitern, weil die zur Erfüllung der Wartzeit erforderliche Anzahl von Beitragsmarken nicht mehr beigebracht werden darf. Die Frage, ob der Arbeitgeber, der die rechtzeitige Verwendung der Beitragsmarken unterlassen hat, dem Versicherten Schadenersatzpflichtig ist, d. h. ob er mit Erfolg wegen Zahlung einer lebenslänglichen, der Höhe der Invaliden- und Altersrente entsprechenden Rente in Anspruch genommen werden kann, ist zur Zeit noch offen. Es ist aber nicht unmöglich, daß sich die ordentlichen Gerichte in bejahendem Sinne äußern.

Unzufriedenheit.

Kein anderes Leiden ist ein so ausgebreitetes wie die Nervosität, und es giebt fast keinen Menschen, der nicht über seine Nerven klagt. Früher galt dieselbe als ein Vorrecht der Reichen und Vornehmen und der geistig Arbeitenden, während heutzutage der Handwerker ebenso genau weiß, daß er Nerven hat, wie unsere Küchenfee. Trägt auch ungewissenhaft unsere rastlos vorwärts strebende Zeit mit ihren hohen Anforderungen an die körperlichen und geistigen Kräfte des Menschen einen Teil der Schuld an der allgemeinen Nervosität, so ist es andererseits die Unzufriedenheit, von der die Menschheit ergriffen, die aufreibend und zerrütend auf das Nervensystem wirkt.

„Ich bin so häufig verstimmt!“ „Ich nehme alles so schwer, mache mir viel unnütze Sorgen!“ So hört man vielfach klagen. Wollte aber der Klagende dem Grunde seiner Verstimmung ernstlich nachforschen, so würde er finden, daß diese grundlose Verstimmung der Unzufriedenheit entspringt. Denn es wird wenig Menschen geben, die mit ihrem Lose vollkommen zufrieden sind. Der Drang nach Ruhm und Ehren, nach Reichtümern, der Hang zum Luxus, der sich durch alle Schichten des Volkes zieht, hat Genügsamkeit und Zufriedenheit verdrängt und dafür einen die Nerven überreizenden Sehnen, Hasten und Streben Platz gemacht, einem Streben, das oft besserer Ziele würdig wäre.

Welch eingreifende Wirkung aber unsere Gemütsstimmung auf unser Nervensystem und unser ganzes körperliches Wohlbefinden ausübt, wird jeder an sich selbst schon erfahren haben. Ein Mensch, auf dem eine Sorge, ein Kummer lastet, der sich unzufrieden fühlt, ist nicht nur feilsch verstimmt, auch sein Körper entbehrt der Frische und Spannkraft. So wie Gemütsbewegungen der Freude und Zufriedenheit wohlthätig auf Körper und Geist wirken, ebenso wirken entgegengesetzte Gefühle nachteilig auf unser Wohlbefinden. Unzufriedenheit und Verstimmung schwächen Nerven und Blutleben, erregen Appetitlosigkeit, stören die Ernährung, lassen den Körper erschaffen und ziehen so die ganze Reihe jener Erscheinungen nach sich, die man dann mit Nervosität und Nervenleiden bezeichnet.

Da aber der Güter größtes und edelstes die Gesundheit ist, so soll der Mensch durch Selbsterziehung und Selbstbeherrschung sich den Seelenfrieden, die erste Bedingung zu einem gesunden Leben, zu erringen und zu erhalten suchen. Der Mensch sehe nicht stets über, sondern auch unter

sich, damit er sich sagen kann: „Es kommen noch gar viele nach mir, die es viel weniger gut haben als ich.“ In diesem Sinne erziehe man auch die Jugend. Man führe sie zur Einfachheit und Anspruchslosigkeit und halte ihr alle Vergnügungen und Zerstreuungen der Erwachsenen fern. Man zwingt sie mit festem Willen zur gewissenhaften Arbeit und strengen Pflichterfüllung und wecke und stärke in ihr alle edleren Kräfte. Nur so ziehen wir ein zufriedenes, körperlich und geistig gesundes Geschlecht heran.

Kleine Chronik.

* **Rabeneltern.** In der schlesischen Stadt Schweidnitz standen am Mittwoch der 23-jährige Arbeiter Paul Grütner und seine 27-jährige Ehefrau vor den Geschworenen, weil sie den dreijährigen unehelichen Sohn der Frau fortgesetzt so gemißhandelt hatten, daß das Kind gestorben ist. Nach Aussage des Sachverständigen, des Kreisarztes Sanitätsrat Dr. Krau, war der ganze Körper des kleinen unglücklichen Kindes, das nach drei Monaten der grauenhaften Behandlung gestorben war, mit Narben, Schorf und Wunden überfüllt, kein heiles Fleckchen war zu finden. Das Kind war fast verhungert, bis zum Skelet abgemagert, alles deutete auf unglückliche Leiden. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage nach Mord, bejahten hingegen die nach Körperverletzung mit tödlichem Erfolge. Mißerbende Umstände wurden den Angeklagten nicht zugestanden. Der Gerichtshof verurteilte die Mutter zu acht Jahren Zuchthaus und den Vater zu sechs Jahren Zuchthaus.

† **Die Schwarzwälderuhr.** Die Frage, wie gerade die Bewohner des Schwarzwaldes dazu gekommen sind, für ganz Deutschland und einige andere Länder die Uhrmacher zu werden, findet folgende Beantwortung. Um 1685 gelangte einmal eine hölzerne Stundenuhr aus der Rheingegend in das Kloster St. Glotterthal, und als bald machten sich drei Schwarzwälder daran, die nachzuahmen. Der Versuch gelang, hatte aber vorläufig keine weiteren Folgen, da schwere Kriegszeit über das arme Land hereinbrachen. Erst um 1725 kam das Uhrmachen wieder auf. Zwei der biederen Schwarzwälder gaben der neuen Kunst den Vorzug vor der Bewirtschaftung ihrer Höfe und wurden die Stammväter fleißiger Uhrmacherfamilien. 1740 zählte man im Schwarzwalde schon 31 selbständige Uhrmachermeister, allerdings waren die Erzeugnisse ihrer Kunst noch etwas plump und fanden noch nicht viel Abnehmer; den Reichen waren die Uhren nicht fein genug, und den Armen waren sie viel zu teuer. Mit den mangelhaften Werkzeugen ließ sich freilich nicht viel ausrichten: ein Zirkel, eine kleine Säge, einige kleine Bohrer und ein Messer, das war es. Not macht erfindend. Die ersten Uhren hatten in einem Holzrahmen zwei hölzerne Räderpaare mit drei Wellen, wovon eine den einzigen, den Stundenzüger, trug; der Regulator war ein Wagebalken, die Hemmung ein schlechter Spindelgang, das Treiborgan eine Schnur, an welche ein Stein als Gewicht gehängt war. Als erste Verbesserung kam das Schlagwerk hinzu, dann der Ruckel, dann brachte man es heraus, daß die Uhren nicht wie bisher alle 12 Stunden, sondern alle 24 Stunden ausgezogen wurden; 1780 gelangte man zu achtstündiger Gangzeit. Anfangs war das Zifferblatt ein Teil des Gestelles, die Ziffern wurden mit Tinte oder auch mit schwarzer Farbe aufgemalt, dann machte man die Uhrschilder besonders, bemalte sie mit bunten Farben: 1780

wurde der aus Bleiweiß und Kreide hergestellte Untergrundlack erfunden, auf den die grellsten Farben in solider Weise aufgetragen werden können. So kam eine Verbesserung zu der anderen, man schritt zur Arbeitssteigerung, und in welchem Umfange die Uhrenfabrikation betrieben wird, geht aus folgenden Zahlen hervor: In 60 Gemeinden des Schwarzwaldes zählt man jetzt 1034 Kleinmeister mit etwa 2000 Gehilfen und 63 Großbetriebe mit 6000 Arbeitern.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Spielmannslied“.

Fröhlich in die Welt hinaus — soll mein Lied erklingen, — doch des Frühlings Sturmgebrüll — will ich nicht bejagen. — Lieber ohne Sturmebraus — stürm ich in die Weite, — fuche mir vom Dasein aus — nur die Sonnenfeier! — — Schiedt mir launisch der April — einen Regenschauer, — den ich lustig, halt nur fühl, — 's ist von kurzer Dauer! — Hat er außen mich durchnäßt, — thu' ich's selbst von innen; — hält man an dem Ausgleich fest, — kann man nur gewinnen. — Ob ich reich bin oder arm, — lustig stürm' ich weiter, — schlägt das Herz nur jung und warm, — bin ich sonnig-heiter. — Wenn Frau Sorge mich umschleicht — mit dem grauen Schleier, — greif ich, daß sie jäh entweicht, — flugs zu meiner Feier. — An der goldenen Frühlingszeit — soll mich nichts beirren, — trotz der Völker Haß und Streit, — trotz der Zeiten Wirren, — und am liebsten bleibe ich — fern vom Marktgetriebe, — schaff' mir eine Welt für mich — nur von Lust und Liebe, — lausche auf den süßen Schläg — holder Nachtigallen, — solche Schläge tag für Tag — läßt man sich gefallen; — mit den Sängern tauscht ich gleich, — das ist selbstverständlich, — denn auf einen grünen Zweig — kam ich dabei endlich! — Umfel, Droschel, Fint und Star — hör ich mit Vergnügen, — Bruder Fint hat sich sogar — etwas weit verstiegen, — auch speziell dramatische Kraft — sei von mir gepriesen, — denn die Leipzig'ser Fintenschacht — hat sie jetzt bewiesen. — Lustige Studentenzeit — fördert edle Ziele, — Schiller's „Räuber“ — eigner Art — stell' ich sie dar im Spiele. — Frohe Kunstfahrt hätte sie — bis Paris getrieben, — doch La France wird leider nie — deutsche „Räuber“ lieben! — Alte Durschenherrlichkeit — bist noch nicht verschwunden, — schaffst auch noch in unrer Zeit — frohbewegte Stunden! — Wenn der Ruch die Welt durchzieht — wird das Herz ihm weiter — und des alten Spielmanns Lied — grüßt ihn stolz! — Ernst Heiter.

Gemeinnütziges.

† In dem Aufhängen der Bilder wird häufig gefehlt. Bildnisse hänge man eher höher als niedriger, Landschaften können selbst in Augenhöhe Platz an der Wand finden, ohne einen störenden Eindruck hervorzurufen; bei Bildern mit anderweitigem Inhalt richte man sich nach den gegebenen Raumverhältnissen, beachte außerdem das seitwärts durch die Fenster einfallende Licht. Etwas vornehmer sieht es aus, wenn das Bild mit der oberen Kante ein wenig von der Wand entfernt aufgehängt wird, was bei hohem Hang überhaupt empfehlenswert ist; eine das Bild an zwei Seiten haltende Schnur, mit Quaste oben, wie dies in England und Amerika besonders beliebt ist, erhöht den Effekt dieser schrägen Aufhängungsart. Uebrigens ist auch bei einem glatt an der Wand hängenden Bilde eine von der Decke im Bogen herabhängende Schnur mit Quasten oder ein vorhangartig drapierter Schawl als ein das Bild vorzüglich hebender Wandschmuck zu empfehlen.

† In der beginnenden wärmeren Jahreszeit werden wieder überall die Häuser abgeputzt. Ueberall sind Gerüste errichtet und die Hausfrauen haben den Aeger mit den vollgeputzten Fenstern, die sich garnicht reinigen lassen wollen. Deifarbenpuppen an Fensterscheiben beseitigt man aber sehr leicht dadurch, daß man schwarze Seife

austrägt, diese einige Stunden haften läßt und dann abwäscht.

Handels-Nachrichten.

Ämtliche Notierungen der Danziger Börse vom 18. April 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision inbegriffen vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 745 Gr. 176 M. Hafer: inländischer 141—154 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transitzpreis franko Neufahrwasser 6,05 M. inkl. Sad Gd.

Ämtlicher Handelskammerbericht. Bromberg, 18. April.

Weizen 174—178 M., abfallende blaupigige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 148—153 M. — Gerste nach Qualität 120—125 M., gute Brauware 126—130 M. — Erbsen Futterware 135—145 M., Kochware 180 bis 185 M. — Hafer 140 bis 145 M., feinsten über Notiz.

Hamburg, 18. April. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Mai 28 1/2, per September 29 1/2, per Dezember 30 1/2, per März 31 1/4. Umfag 1500 Sad.

Hamburg, 18. April. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88° Rendement neue Ufance, frei an Bord Hamburg per April 6,30, per Mai 6,35, pr. August 6,55, per Oktober 6,92 1/2, per Dezember 7,05, pr. März 7,27 1/2.

Hamburg, 18. April. Rüböl ruh., loco 56. Petroleum beh. Standard white loco 6,70.

Magdeburg, 18. April. Zuckerbericht. Rohzucker, 88°, ohne Sad 7,25—7,50. Nachprodukte 75°, ohne Sad 5,30—5,45. Stimmung: Schwach. Kristallzucker I. mit Sad 27,95. Brodrassnade I. ohne Sad 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sad 27,95. Gemahlene Weichs mit Sad 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per April 6,25 Gd., 6,35 Br., per Mai 6,35 bez., 6,32 1/2 Gd., per August 6,52 1/2 bez., 6,50 Gd., per Okt.-Dez. 6,97 1/2 Gd., 7,00 Br., per Januar-März 7,17 1/2 Gd., 7,22 1/2 Br. Markt. — Wochen-Umfag im Rohzuckermarkt 82000 Zentner.

Böln, 18. April. Rüböl loco 58,00, per Mai 57,00 M. —

Marga.

Roman von C. Crowe.

1) (Nachdruck verboten.)

„Wenn Papa es wünscht, werde ich selbstverständlich, vielleicht morgen schon, hinfahren.“

„Morgen?“ — Ein funkelnder Blick streifte die Züge des Sohnes und die Stimme klang fast rauh. „Morgen ist es vielleicht zu spät. Auch nicht einen Augenblick darfst Du zögern.“

„Mein Gott, Mama, Lindentalde wird doch nicht gleich insbasiert werden, weil der Inspektor mit einigen Tausend Mark vielleicht davonläuft. Die Schere ist unausgemessen, der Verlust jedoch ersatzbar. Es geht doch um eine solche Lappalie nicht gleich um den Kraken.“

Die Baronin lehnte sich in den Sitz zurück. Ein flackerndes Licht glomm in den unstill umherblickenden Augen und die schlanken Finger griffen nachlos in die kostbaren Spitzen des eleganten Morgenkleides.

Hannibal hatte den Eindruck, als müsse sich bei den nächsten Worten der Mutter ein klaffender Riß in den Boden aufthun, den der Sohn bisher für unvergänglich gehalten und sie würden zugleich den Anebel verirrter Gefühle enthalten, der ihn ihren Plänen gefügig machen sollte.

„Was nennst Du ersatzbar?“ sagte sie und hüllte sich fester in den seidnen Umhang. „Seit einer Reihe von Jahren schon nehmen wir größere Kapitalien auf. Lindentalde wie Ulmenhof tragen zusammen eine Schuldenlast weit, merke es Dir, weit über ihren wirklichen Wert. Zum Zufügen ist nichts da.“

„Mama!“

„Was willst Du? Das Leben erfordert einen großen Aufwand, wenn man seine Stellung behaupten will. Und daß wir mit den Jahren immer weniger Lust spüren, eine Lücke in der zweiten Reihe der Gesellschaft auszufüllen, brauche ich kaum zu erwähnen. Weshalb auch? Eine günstigere Umgestaltung als diejenige, welche durch die geplanten Verbindungen geschaffen wird, läßt sich kaum erzielen. Wann Ellinor Aros Frau wird, kann nur als eine Zeitfrage betrachtet werden, und hältst Du um die Hand Fanny von Patrys an, kommt Du allen Wünschen entgegen. Die Eltern warten nur auf den formellen Antrag. Fanny selbst auch, soweit man es nach ihrer ersten zurückhaltenden Art beurteilen kann, und daß wir mit der sehr vermögenden und standesgemäßen Verbindung einverstanden sind, darfst Du Dich überzeugen.“

Wie eine Rührung hatte es sich auf Hannibals Sinne gelegt.

Er sah das Blasse, wie aus Stein gemeißelte Gesicht der Mutter vor sich, hörte die kühle Erwägung der Vorteile, wie er es aus diesem Munde gewöhnt war, und glaubte sich doch von einem bösen Traum umfassen.

Die Güter verschuldet, der Untergrund seit Jahren morsch!

Mit lachender Miene und tändelndem Fuß waren sie darüber hinweggeschritten, als müsse der Boden in alter Treue und Gediegenheit noch das Geschlecht tragen, das sich persönlich immer weniger um sein Bestehen gekümmert.

Baron Hannibal schüttelte den Kopf, als könne er das Unfassbare nicht glauben.

Dann wallte die Liebe in seinem Herzen zu dem angestammten Besitz heiß auf und er gelobte sich, seine ganze Kraft einzusetzen, die Stätte zu erhalten,

die so lange und so eng mit dem Namen seines Geschlechts verbunden gewesen.

„Wir hatten erwartet, Du würdest aus eigenem Antriebe diese Angelegenheit zu Ende bringen“, begann die Freifrau wieder, den Hauptgedanken verfolgend, denn für sie war die Schuldenfrage keine neue mehr. „Ich verstehe Frau von Patrys Stammen, daß Du immer noch zögerst, nachdem Du vorher Fanny so auffallend bevorzugt hast, daß Dein Vornehmen zu den weitgehendsten Schlüssen Anlaß gab. Niemand hat ein Recht, ein Gelamm am wenigsten, seinem Denken und Empfinden solchen Ausdruck zu geben, wenn er nicht willens ist, die Konsequenzen zu tragen. Zum Ausfüllen müßiger Stunden dürften die Gefühle eines jungen, unberührten Mädchens herzens ein zu sprödes Material sein. Das bitte ich Dich, während es noch Zeit ist zu bedenken.“

Baron Hannibal sah die Mutter immer noch stumm an.

Wie sie da saß in nachlässiger Grazie, zurückgelehnt, Phrasen geschickt zu einer Art Berleschmür aneinanderreihend, das kannte er. Was ihm als neu entgegentrat war die pathetische Art, für Gefühle einzutreten, die sie sonst nicht nur verspottete, sondern auch bekämpfte, das kannte er noch nicht.

Blöcklich kam ihm ein klärender Gedanke und für einen Augenblick atmete er erleichtert auf.

Vielleicht, daß das Bild der Verschuldung mit etwas starken Farben versehen wurde, um ihn den Wünschen der Mutter gefügiger zu machen.

Eine lebhafteste Bewegung flog über sein hübsches, offenes Gesicht.

„Ich kann es nicht glauben“, waren seine ersten Worte, „daß Nybergs Bericht dem Sachverhalt entspricht.“ — Eiben hatte ja gar keinen Grund, mitren zu werden. Sein Gehalt war reichlich bemessen. —

Und — sollte es dennoch sein — so trübe, wie Du es schilderst, Mama, kann es kaum sein, Papa hätte doch sicher davon gesprochen.“

Die Baronin machte eine ungeduldige Bewegung mit der Hand.

„Um so schlimmer für Dich und uns, wenn Du es nicht glaubst. Ich kann nur wiederholen, daß die Geldfrage eine bitter ernste ist, und halte es für durchaus notwendig, daß Du Dich nach Lindentalde begiehst, um persönlich die Sache zu untersuchen.“

Die kaum erwachten Hoffnungen wurden von der sichtlich Angst und Sorge der Mutter wieder zerföhrt.

Es ließ sich nicht leugnen, in diesem Falle war seine Gegenwart unfreilich das richtigste — aber — jetzt fort zu gehen — gerade jetzt? —

Hannibal stand auf und ging unruhig hin und her. In der feuchten trüben Luft gaben die Schritte einen dumpfen Widerhall auf den Steinfliesen.

Die Gedanken fingen an, in totem Reigen zu kreisen. Der Mittelpunkt war Blanca, aber ihr liebte, süßes Gesicht schien ihm unter Tränen zu lächeln.

Er meinte auch zu hören, daß sie ihm Vorwürfe wegen seines Schweigens machte — und sie hatte recht.

Er blieb vor der Freifrau stehen, und war das Gesicht auch um einen Schein bleicher geworden, die Stimme klang fest und klar. —

„So leid es mir thut, Mama, Dir noch eine Enttäuschung zu bereiten, so könnte ein Schweigen meinerseits leicht noch größere Unklarheit bringen. Deshalb erlaube, daß ich berichtigend eingreife. Du irrst Dich in Betreff Fräulein von Patrys. Ich habe durchaus nicht die Absicht, das Gesicht der jungen Dame an das meinige zu knüpfen, und bin mir bewußt, mein Verhalten ihr gegenüber streng bemaßigt gewahrt zu haben.“ (Fortsetzung folgt.)

206. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse, 6. Ziehungstag, 18. April 1902. Vormittag.
Nur die Gewinne über 232 M. sind in Klammern
beigegeben. (Ohne Gewähr. N. St. N. f. 3.)

81 158 257 561 89 95 699 968 98 1158 81 219 448
597 688 848 87 909 2341 60 410 590 647 93 706 59
67 (1000) 3008 36 104 44 201 444 68 93 618 898
4001 204 12 (1000) 95 857 418 780 839 62 917 5026
120 68 274 901 413 75 551 70 80 82 730 34 6148 50
393 651 64 825 97 978 7191 708 65 876 8002 73 122
49 378 900 (500) 9069 84 120 873 532 705 810 12
(3000) 219 358 407 702 58 13342 46 51 (500) 68
(3000) 219 358 407 702 58 13342 46 51 (500) 68
455 676 718 22 835 78 920 65 (1000) 14110 234 844
500 617 39 770 15064 158 72 231 96 555 634 43 701
887 43 16066 105 224 65 857 436 541 868 994 (500)
17098 179 220 90 400 502 (500) 7 620 80 784 (500) 989
80 18180 229 345 77 474 624 59 894 923 65 92 19041
63 236 347 70 409 62 716 817 20 958
20010 455 609 98 758 96 846 969 (3000) 21435
69 74 79 518 (500) 23 52 647 748 78 95 80 22081 21
41 395 758 73 852 958 68 23015 56 135 (1000) 73 240
314 88 (1000) 537 24008 (500) 202 9 307 666 815
25097 186 218 500 43 825 946 51 26015 210 344 416
514 65 77 (500) 690 774 804 27228 (500) 82 487 640
(3000) 808 28058 79 125 36 235 84 445 90 29029
270 495 668 770 (500) 919 68
30049 89 152 301 87 591 653 718 821 920 (3000)
31147 79 230 730 995 32032 33 79 77 568 71 756
33077 142 (500) 330 441 559 683 808 991 34059 151
98 201 28 31 92 554 908 99 35141 468 72 82 528 45
(500) 68 985 929 36145 221 96 449 85 527 731 95
878 37146 261 868 984 38014 (1000) 127 72 243
368 572 655 704 39069 244 320 668 868
40135 94 343 567 (3000) 873 901 (500) 41054
80 190 (3000) 227 325 51 54 62 480 570 676 87 879
949 42168 223 838 485 651 797 862 954 43105 294
674 755 852 984 44057 250 396 490 581 806 81 63
45004 114 45 228 50 51 70 815 80 753 825 51 910 85
72 46120 350 90 682 957 (1000) 47206 502 667 718
850 974 48020 130 251 448 587 722 98 960 49255
587 733 54
50012 60 101 251 343 441 508 928 62 96 51109
874 464 610 83 52090 167 99 222 62 80 502 623 81
900 929 53482 723 835 58 65 914 54052 99 354 674
719 880 918 88 (1000) 55180 228 83 852 462 566 86
624 803 12 22 65 920 (500) 68 (500) 56316 594 616
90 767 68 76 818 57079 94 169 390 509 666 747 911
58019 52 130 278 442 516 (3000) 55 61 664 828 968
59006 168 95 285 567 641 (500) 90 848
60041 144 385 (1000) 41 486 591 688 913 47 80
98 61084 875 521 732 814 912 62098 100 (1000) 38
(500) 221 499 (1000) 779 811 16 53 82 63126 38 204
464 512 620 89 92 715 75 837 64181 305 529 76 (500)
788 947 89 65014 23 219 56 530 60 88 66140 219
322 580 726 28 (500) 808 942 72 67000 170 (500) 204
76 479 58 523 702 66 984 68084 106 45 372 (500)
795 815 (500) 934 69098 266 490 721 867
70026 242 311 469 508 827 86 913 88 571062
145 264 327 726 69 925 64 72019 77 472 575 626 83
76 789 73082 210 450 77 86 850 86 968 74046 99
178 277 377 510 622 846 71 94 75017 130 59 63 274
889 465 502 7 28 639 793 76003 13 63 132 82 219
4507615 (500) 722 61 66 918 90 77517 775 846 962 80
78090 252 433 38 621 853 93 (500) 947 59 79066 112
244 65 487 508 91 (500) 709 800 54 (1000) 994
80368 808 81096 127 242 338 78 91 (500) 430 41
585 96 628 703 840 67 68 82 82156 214 308 19 590
679 710 878 940 83218 48 60 560 615 756 830 59 945
84348 472 99 518 22 64 661 709 888 45 (3000)
85029 97 (3000) 157 86 472 88 584 786 911 86184
252 68 449 70 555 863 95 87026 104 95 212 86 340
(500) 68 404 39 (500) 524 39 677 879 88082 198
(3000) 277 83 379 418 71 506 639 96 808 970 89156
247 363 507 720 27 869
90073 104 206 50 861 69 419 87 64 746 55 65 843
91068 86 90 188 288 457 95 692 715 50 854 92101
14 222 480 93150 87 378 (500) 412 587 600 792 920
94001 27 146 (500) 59 328 549 95072 157 218 362
97 426 551 72 611 94 (3000) 96138 42 88 282 85
328 35 89 455 78 88 516 867 943 (500) 97006 (3000)
26 77 151 203 95 354 412 (500) 80 88 662 80 880 974
(500) 77 98118 55 69 388 96 685 827 81 99012 51
364 750 (1000)
100082 116 208 (1000) 50 (3000) 348 552 706 68
887 968 101112 222 497 562 99 764 102002 5 193 247
352 551 620 24 63 828 900 103095 284 359 497 658
704 32 89 851 104103 40 49 267 458 77 (3000) 638
768 76 105329 89 508 27 688 857 97 (500) 997106268
77 876 558 669 956 90 107108 98 282 359 646 782 944
89 108008 78 130 269 (1000) 688 799 917 109036 347
51 417 62 92 680 749 58 808 22
110010 (3000) 729 315 74 666 70 754 817 41
111063 175 238 338 95 723 112014 236 421 765 804

206. Königl. Preuss. Klassenlotterie.

4. Klasse, 6. Ziehungstag, 18. April 1902. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 232 M. sind in Klammern
beigegeben. (Ohne Gewähr. N. St. N. f. 3.)

41 156 291 (1000) 397 425 80 (500) 572 603 28 61
1093 202 58 69 86 328 405 618 789 821 53 975 2036
82 122 389 526 942 80 3069 125 34 51 238 685
(3000) 941 4004 56 (3000) 121 259 302 580 626
714 72 911 5045 (500) 80 247 347 660 744 918 (5000)
82 6018 25 101 208 87 479 673 718 852 7318 53
435 522 31 617 724 849 8071 240 81 94 688 97 717
870 978 9107 234 557 634 861
10025 (1000) 71 134 236 374 417 667 983 11053
94 (1000) 96 229 808 38 483 795 921 12022 26 44
166 (3000) 456 575 637 (3000) 48 65 720 868 918
96 13309 57 463 549 93 820 11019 88 330 65 (500)
640 788 899 15006 15 29 (500) 242 335 416 600 (1000)
3 796 989 16017 127 46 80 364 420 64 660 74 784
829 49 938 (1000) 17161 245 68 335 521 79 622 31 64
84 880 918 77 18088 99 226 318 69 750 959 89 19003
(500) 120 22 317 443 666 895 990
20129 89 265 491 556 820 96 (500) 943 21295
349 (3000) 542 685 888 84 952 22103 242 96 522
(1000) 814 88 924 23150 205 554 901 19 72 90 72429
81 598 646 721 27 33 25018 136 509 73 (1000) 621
(500) 92 760 26015 186 245 347 491 502 626 80 70
(1000) 901 3 78 87 27279 780 805 969 28388 447
778 807 24 29062 (3000) 100 205 301 63 652 707
58 917 (1000) 85
30067 173 (1000) 217 86 498 646 55 805 (500) 10
25 976 31028 47 241 53 888 428 834 32088 90 311
89 647 91 840 33027 46 199 223 43 416 71 790 982
31185 454 626 713 41 55 (1000) 859 35026 155 231
94 445 (1000) 49 590 615 786 855 36014 57 66 68 83
103 86 (500) 96 98 (500) 291 75 380 547 37070 165
257 498 506 40 695 74 57 869 929 38142 94 387 570
612 814 39674 773 984
40225 73 889 528 31 74 (500) 674 728 848 41416
651 833 42026 44 77 81 136 96 390 405 669 808 644
908 43104 337 (500) 715 829 36 921 37 41024 146
502 91 95 680 709 83 879 45161 278 828 589 718 859
84 901 46116 426 (10000) 587 670 713 823 32
47176 298 356 (3000) 583 680 85 757 (1000) 74 885
932 48067 224 478 530 93 787 61 49154 74 38 340
(3000) 74 (1000) 86 443 54 (1000) 89 92 535 689
959 (500)
50100 81 233 642 58 54 (500) 819 66 976 51050
163 212 465 627 55 836 89 954 52018 310 400 632 97
811 952 53095 157 227 31 76 311 469 510 612 809 52
79 54014 65 76 88 212 488 646 75 786 923 55284
95 (3000) 484 771 86 56150 120 22 410 521 (500)
31 853 967 57236 321 47 75 776 829 44 917 42 71
(500) 58149 231 60 375 841 574 95 604 817 908 76
59086 315 83 734 (3000) 843 57
60009 70 220 312 85 547 (3000) 766 94 908 7
65 61137 260 358 77 458 505 62 648 93 888 62024
65 188 286 311 688 790 824 77 997 63007 41 (500)
95 (1000) 175 552 644 65 870 (500) 64040 88 151 260
379 91 406 28 598 (500) 628 769 96 65005 70 (1000)
101 251 315 462 63 83 98 500 628 85 717 982 40 72
92 66082 46 149 58 321 25 57 (1000) 405 745 834
67084 918 526 920 68294 314 468 621 794 980 (500)
69019 (500) 77 93 161 246 339 (500) 589 99 724 79 821
70088 175 238 (1000) 413 22 627 77 71138 205
53 57 84 379 482 89 660 61 75 (3000) 778 75 2065
141 590 716 848 96 73039 68 112 93 270 (1000) 385
95 (1000) 438 47 71 581 939 74200 35 385 42 556 70
708 69 75106 255 820 51 51 72 452 562 80 641 51
76110 217 387 38 657 706 975 89 77120 223 358 460
(1000) 653 (3000) 61 880 98 905 39 78135 83 205
301 51 71 413 40 84 79120 (500) 325 81 (3000) 562
789 812 63 (3000) 920
80015 45 163 452 54 592 47 53 613 51 719 67 71
80 82 93 876 974 87 98 99 81065 208 (500) 344 57
461 986 82062 125 94 428 48 71 79 567 (3000) 720
877 83272 315 (500) 41 612 25 741 851 71 908 18
81250 309 493 600 (3000) 743 75 963 90 85014 42
(500) 160 67 401 86046 65 90 396 516 46 (1000) 63
625 48 701 821 940 87016 35 77 258 89 (1000) 98388
426 796 921 88182 256 368 77 475 83 (500) 586 612
708 829 976 95 89048 226 304 49 97 571 620
90020 (500) 150 234 357 67 434 631 744 871 (500)
952 79 91077 230 70 448 54 99 703 74 812 929
(3000) 92062 115 61 887 581 41 97 679 81 88 742
807 54 79 93188 253 55 818 20 84 408 551 617 904
96 94102 36 44 178 216 56 870 420 (3000) 585 691
923 95129 (500) 226 770 836 85 96027 73 83 296
348 (500) 489 65 515 44 93 (500) 615 745 80 804 53
985 97101 84 221 35 473 754 85 926 68 98087 131
79 540 (500) 608 44 701 873 99130 455 93 532 621
61 85
100120 (500) 251 80 341 56 523 73 87 676 953 55
101106 402 25 513 64 723 763 74 78 192119 91 412
88 505 720 92 910372 207 17 52 828 890 104131
47 336 53 473 92 589 819 966 105286 819 31 714 65
965 92 106215 443 781 826 45 975 107194 217 816 80
72 943 73 108088 219 (500) 79 84 888 500 659 61 85
(500) 98 904 53 70 109212 308 435 70 571 761 91
(1000) 927 49
110011 101 (500) 217 86 379 469 511 623 735 61
90 11064 191 217 708 868 914 22 77 112160 341 483
84 517 633 721 816 96 931 37 113016 179 89 653

55 703 114020 66 121 44 398 497 533 43 635 62 900
115092 214 (500) 20 836 408 553 62 684 737 81 805 70
116129 94 (500) 287 92 468 960 117040 84 96 261 85
483 856 118173 484 733 980 119047 96 105 25 67 311
595 917 13 35 (500)
120219 55 92 705 64 868 121226 514 847
122012 126 254 55 631 (1000) 99 852 73 123021 100
55 323 522 682 985 72 121087 95 200 (1000) 824 457
92 (500) 578 617 51 900 125034 108 75 219 (500) 374
449 81 676 (1000) 708 47 876 936 51 (500) 126106
500 690 127160 (1000) 267 830 924 128046 89 226
74 77 460 81 520 39 85 129038 559 658 849 985
130036 73 195 287 905 559 767 94 957 131099
551 605 85 719 132072 141 343 410 12 719 (500) 91
829 86 133024 259 77 99 382 472 (3000) 540 92
704 92 804 972 134309 73 707 (500) 988 83 135086
113 209 596 (500) 681 710 23 67 485 987 83 89
136072 106 212 549 684 700 137236 48 333 513 63
729 85 947 98 138136 226 425 615 655 62 89 814
139091 101 47 231 389 442 94 565 89 653 711 20 818
930
140008 229 69 424 32 87 869 978 141022 92 190
296 416 662 788 (1000) 876 142078 98 105 203 74
347 462 749 65 828 143019 112 61 205 595 815 42
956 144075 250 80 (500) 307 530 60 (500) 85 96 97
826 900 80 85 145047 276 99 308 (500) 541 66 700
917 92 (500) 146196 533 (500) 892 98 (500) 950 53 57
147049 146 50 242 500 56 771 148096 94 139 232
54 70 329 47 76 (500) 91 677 777 880 149181 208 325
(3000) 48 407 554 98 884
150385 485 553 82 654 873 151015 257 379 521
55 65 676 (1000) 88 152020 42 227 880 524 849 929
47 82 153040 (500) 93 140 57 (500) 99 381 473 587
79 602 61 70 79 874 154017 96 220 23 401 505 29
55 861 989 155105 21 322 48 574 641 979 86 156053
140 324 68 (500) 436 68 (500) 846 (1000) 62 (1000) 983
(500) 157005 (500) 140 76 275 79 84 810 34 502 653
702 840 920 53 158126 386 98 571 767 69 (500) 85
803 19 26 941 159465 515 606 23 69 785 96 807 12
982
160024 139 60 204 379 520 641 865 (500) 72 959
161315 58 485 720 24 162174 398 619 725 829 936
163034 165 417 746 87 833 980 80 164380 556 667
740 61 884 165020 65 201 30 308 23 651 787 582 66
904 61 166173 517 615 872 92 944 75 167078 168
(1000) 313 773 97 168017 82 91 771 267 887 588 650
721 87 91 917 169059 235 97 (500) 490 546 731 76
811 66 (500)
170016 91 127 242 93 348 464 781 842 (500)
171039 85 175 869 90 814 (500) 902 8 27 53 (1000)
172022 79 253 99 394 591 (500) 625 784 929 72
173076 77 250 347 98 471 91 587 765 174051 60 195
428 40 86 95 660 (500) 771 830 (500) 98 952 175160
249 829 423 35 87 672 980 176271 643 713 (500) 46
947 177027 597 684 61 81 709 70 801 178201 86
373 (500) 425 513 627 87 842 981 179048 197 371
454 514 625
180075 615 721 874 964 18103 3 58 (3000) 93
136 70 73 256 348 420 49 60 691 729 70 182072 818
560 (500) 72 623 66 183061 315 427 35 88 517 (500)
618 (1000) 871 184255 327 458 662 185053 70 (5000)
243 326 615 915 25 186014 317 415 (1000) 93 520 25
617 (5000) 814 187198 549 602 21 26 79 854 61 975
87 188018 20 31 383 66 584 815 973 189031 44 75 78
(1000) 126 34 505 644 736 870 921 50
190158 272 309 75 671 753 801 191063 83 361
762 874 192027 67 111 226 (3000) 54 58 880 509 28
766 90 94 193058 200 94 341 (3000) 44 483 616 539
954 19102 95 97 122 921 (3000) 43 76 195018
(1000) 61 309 429 92 713 806 70 (3000) 196348 (500)
528 624 703 36 800 48 197134 318 63 953 198056 288
97 305 20 (1000)

1902.

Frühjahrs-Neuheiten.

1902.



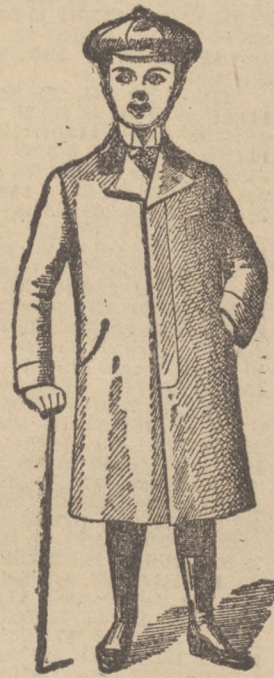
Raglan,
neuester Paletot. Mt. 27—45.



Knaben-Anzug
für das Alter von 3 bis 12 Jahren,
von Mt. 4—15.



Frühjahrs-Paletot
in den neuesten Farben
von Mt. 14—36.



Knaben-Paletot
in großer Auswahl
von Mark 5 bis Mark 12.



Jaquet-Anzug,
aus nur guten haltbaren Stoffen,
von Mt. 18—40.

Bei Anfertigungen nach Maas erhöhen sich diese Preise um 10 %.

37 Breitestraße **S. Schendel** Breitestraße 37

Spezialgeschäft für elegante Herren- und Knaben-Bekleidung.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Stadt-
gemeinde Thorn für das Steuerjahr
1902 liegt in der Zeit
vom 24. bis
einschl. 30. April d. Js.
in unserem Steuerbureau im Rathaus
— 1 Treppe — zur Einsicht aus.
Wir machen jedoch darauf aufmerk-
sam, daß gemäß Artikel 40 Nr. 3 der
Anweisung vom 4. November 1895
zur Ausführung des Gewerbesteuer-
gesetzes vom 24. Juni 1891 nur den
Steuerpflichtigen des Veranlagungs-
bezirks — Stadtfrei Thorn — die
Einsichtnahme gestattet ist.
Thorn, den 14. April 1902.
Der Magistrat.
Steuer-Abteilung.

Malerlehrling.

Knabe achtbarer Eltern, findet als
Lehrling Stellung.
G. Jacobi, Malermeister.

Einen Hausdiener

sucht das
Diatonischenhaus.

Junge Mädchen,

welche die feine Damenschneiderei
erlernen wollen, können sich melden bei
Marie Fuhrmeister,
Bäderstraße 9, part.

Junge Mädchen

welche das Plätten gründlich erlernen
wollen, können sich melden. Garantieren
für gute Ausbildung.
Geschw. Kramin, Schiefer Turm.

Lehrmädchen

mit guter Schul-
bildung für ein
Konfekt-Geschäft verl. Selbstgesch.
Off. unt. A. B. Geschäftsst. d. Stg.

Schülerinnen,

welche die feine Damenschneiderei er-
lernen wollen, können sich melden bei
L. Bülter, Bäderstraße 15.

Saubere junge Aufwärterin ge-
sucht.
Heiligegeiststr. 18 II.

Reiche Heirat vermittelt

Frau Krämer, Leipzig,
Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.
Heirat. Junge wirtschaftliche
Dame, 37 000 M. Vermög.
wünscht Heirat mit strebsamen Herrn.
Erfolgreich. Off. erb. „Reform“ Berlin 14.

Konkurs-Platzverkauf.

Die zur St. Sobczak'schen Konkursmasse gehörigen
Bestände an
Tuchen, Bufskins, Anzug-, Paletot-
Stoffen, Futterstoffen etc.
werden zu ermäßigten Preisen ausverkauft.
Bestellungen nach Maas werden angenommen und schnell
und sauber ausgeführt.
Verkaufslokal: Schuhmacherstraße 18.
Der Konkursverwalter: Robert Goewe.

Uniformen und

Ausrüstungsstücke

in sorgfältigster Ausführung
empfiehlt

B. Doliva, Artushof.

Für Zahnleidende

Adolf Heilfron,

Dentist.

THORN, Breitestraße 32.
Briesen, Markt 43.

Carl Beck, Bromberg,

Töpferstraße 1.

Haupt-Agentur der Deutschen Hypothekenbank in Meiningen

für die Kreise Bromberg, Wirsitz, Kolmar, Wongrowitz, Schubin, Znin,
Inowrazlaw, Strelno, Thorn, Culm, Briesen, Graudenz, Schwetz,
Flatow und Dt. Krone.



Kinder u. Sportwagen

offeriert zu
aussergewöhnlich billigen
Preisen
in einfachster bis zur elegantesten
Ausführung.

Oskar Klammer,
THORN III.
Mechanische Werkstatt.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mt.
frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant.
Köhler-Nähmaschinen,
Ringschiffchen,
Köhler's V.S., vor- u. rückw. nähend,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeist-
straße 15.
Teilzahlungen
monatlich von 6 Mark an.
Reparaturen sauber und billig.

Corsetts

in den neuesten Façons
zu den billigsten Preisen
bei

S. Landsberger,
Heiligegeiststraße 18.

6000 Mark

zur ersten Stelle eines ländl. Grundst.
sofort gesucht. Feuertage 19 000 Mt.
Angebote erb. unter W. Z. an die
Geschäftsstelle d. Stg.

The Berlitz
School,
Altstadter Markt 8.
Prospekte
sind in der
Schule und
bei Herrn
Golombowski
zu haben.

Französisch, Englisch, Russisch.

Unterricht
nach der berühmten Methode.
Ueber 200 mit einander verbundene Schulen.
Nur Nationallehrkräfte.
Der Schüler ist von der ersten Stunde an ge-
zwungen, sich in der fremden Sprache auszudrücken.



Sanatorium
und Wasserheilanstalt

ZOPPOT

für Nervenranke u. chron.
Kranke aller Art!
(ausgen. Geistesranke).
Das ganze Jahr geöffnet
und besucht!

Prospecte gratis
durch den dirig. Arzt
Dr. L. Firnhaber.

Pelz- und wollene Sachen

werden den Sommer über
zur sicheren Aufbewahrung
gegen Motten und Feuerichaden
angenommen bei

O. Scharf,

Kürschnermeister.

Abholen auf Wunsch.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 92.

Sonntag, den 20. April.

1902.

~ Kranke Seelen ~

Original-Roman von Karl Ed. Klopsen.

(24. Fortsetzung.)

Thawald könnte da wohl Recht haben, sagte sich Thea; denn wäre er nicht in seiner gegenwärtigen bedauernswerthen Lage, wäre er noch so wie früher erschienen — als der stille Mitläufer im großen Schwarm — so wäre ich wohl eben so wenig als einst dazu gekommen, ihn näher zu beachten.

Jetzt empörte sie die einmüthige Verfehdung, die man da über einen Schuldlosen verhängte; das war die „kompakte Masse“, gegen die sie sich mit dem Verfolgten gewissermaßen verbindet. Sie mußte ihn nach Kräften entschädigen für die Kränkung, zu der man sich wider ihn zusammengethan hatte. — Da er nicht tanzte, widmete sie ihm wenigstens die Pausen zwischen den Touren und ließ sich von ihm endlich gar zu Tisch führen, ihn auch dort zum allgemeinen „Affront“ im angelegentlichsten Gespräch feithaltend.

Als nach der Tafel die zweite Hälfte der Tanzordnung „gearbeitet“ wurde, fand sich Graf Arno Nedern endlich bewogen, sich an den Freiherrn von Rieswetter heranzupürschen. Sonst geizte er wahrlich nicht nach der Gesellschaft dieses „wunderlichen“ Mannes. Jetzt aber brannte es ihn, „dem unverschämten Auftreten“ dieses Herrn von Thawald ein Ende zu bereiten. Er hatte vor Tische nach allen Seiten Umfrage gehalten, auf diese Art eine förmliche Abstimmung über diesen „Ritter von der traurigen Gestalt“ veranstaltet und — lauter „schwarze Kugeln“ wieder ihn eingeheimst. Nederns Wappen war das älteste und angesehenste unter allen im Offizierkorps der ganzen Garnison — da war es doch das „Natürlichste“, daß ihm das Mandat übertragen wurde, den Unliebsamen „auszuräuchern“. Freilich hätte es dem jungen Grafen eine besondere Genugthuung bereitet, sich mit seinen „Winken“ unmittelbar an die Hausfrau zu wenden, sich an dem Entsetzen ihrer schönen Augen zu weiden, wenn sie durch ihn erführe, „was es mit diesem Herrn von Thawald eigentlich für eine Bewandniß habe“. Aber er hielt an seinem Vorsatz, die durch Schuldigungen verwöhnte Frau noch geraume Zeit auf seine Wiederannäherung warten zu lassen, um so fester, als ihm ja grade durch Thawald bewiesen wurde, daß das System der „kalten Behandlung“ das Richtige sei, um ihr Interesse zu erregen. Hatte man ihm nicht berichtet, daß der Oberlieutenant stets so klug gewesen war, sich außerhalb des Anbeterkreises zu halten, der seiner Zeit die unverheirathete Komtesse Dörland belagert hatte? Und es war ja so sichtbar, daß der Schlaupopf nur durch diesen Umstand jetzt bei seinem plötzlichen Wiederauftauchen vor der Schönen zu Ehren gekommen war. — Nun, allzu lange sollte er diesen Triumph gottlob nicht genießen dürfen! Dann kam ein Anderer an die Reihe, den Erfolg der Enthaltenspolitik einzustreichen, und dieser Andere hatte noch dazu eine neunzackige Krone in die Wagschale zu werfen.

„Ist es wahr, verehrter Herr Baron, was man mir gesagt hat? Sie kennen Würzburg nicht länger als ich?“

Gerhard, der sich's in einem stillen Winkel des Rauchzimmers auf einem Sopha bequem gemacht hatte, begrüßte den Grafen nicht mit der freundschaftlichen Miene; er glaubte den Hausherrnpflichten, in die er sich hier mit dem Schwiegervater theilte, schon vollauf Genüge gethan zu haben und erst

(Nachdruck verboten.)

wieder beim allgemeinen Ausbruch in den Vordergrund der Szenerie treten zu müssen. Er nannte sich jetzt mit Ironie „den Mann der berühmten Frau“, der sich im Glanz ihrer gesellschaftlichen Erfolge mit einer Staffagenrolle begnügt.

„Man hat Ihnen recht berichtet, Herr Graf. Und Sie werden unsere interessante Stadt mittlerweile auch besser kennen gelernt haben als ich.“

„Ja, Sie sind ein Gelehrter und lassen sich so zu sagen nur herab, wenn Sie sich in den Regionen der Alltagsmenschen bewegen.“ Dabei kniff der Herr Chevauleger ein Auge zu und blickte mit dem anderen in einer so eigenthümlichen Weise durch das Monocle, daß selbst dieser weltabgekehrte Trummer Gerhard v. Rieswetter das heimliche Verlangen spürte, ihm den eingerahmten Gläserherben mit einem wohlgezielten Faustschlage zu zertrümmern.

„Um so dankbarer bin ich Ihnen nun dafür, Herr Graf, daß Sie mich jetzt in meiner Region der Einsamkeit aufsuchen, um mir die entsprechende Gesellschaft zu leisten,“ sagte er indessen mit gut gespielter Harmlosigkeit.

„Hä, — wie? — In der That, ich fühle mich verpflichtet, Ihnen meine Dienste und meine — Personalkenntnisse anzubieten, denn ich glaube, Sie müssen es zuweilen doch unbequem finden, daß man Ihnen gänzlich unbekannte Leute zuführt, welche den Anspruch erheben, von Ihnen als Hausfreunde begrüßt zu werden. Ich meine nämlich vor einigen Stunden beobachtet zu haben, daß Sie sich einem gewissen Artillerie-Offizier gegenüber in dieser unliebsamen Lage befanden — Emmerich v. Thawald heißt dieser Oberlieutenant.“

„Thawald? Thawald? Ich erinnere mich kaum, den Namen gehört zu haben.“

„Man überhört einen Namen leicht, wenn man ihn zum ersten Male vernimmt. Es ist ein langer Mensch mit einem braunen Bart und sucht sich durch ein schweigesames Wesen interessant zu machen. Ihre Frau Gemahlin hatte die Freundlichkeit, ihn Ihnen vorzustellen und ihm auch weiterhin eine großmüthige Protektion angedeihen zu lassen, denn trotz seiner Bemühungen, sich Nirs zu geben, will sich sonst Niemand recht mit ihm einlassen.“

„Da steckt vielleicht auch so etwas wie ein — Gelehrter unter seinem Uniformrock?“ meinte Gerhard mit Humor. „Oder man raunt sich am Ende das verbürgte Gerücht zu, daß er bloß — von seiner Gage lebe?“

„So kennen Sie ihn also doch näher?“ fragte Nedern lebhaft.

„Wahrhaftig nein! Ich habe es eben nur errathen — wenn es sich bestätigt, daß dieser Herr v. Thalberg oder Thawald...“

„Thawald, Thawald!“

„— ein armer Edelmann ist — aber doch ein Edelmann, nicht wahr? Wenngleich wahrscheinlich ohne einflußreiche Verwandte. Aber ich habe immer gedacht, unter Waffenkameraden mache das nichts aus, und es giebt ja sogar eine große Anzahl von bürgerlichen Offizieren hier im Hause, auch in der Mehrheit bürgerliche Beamte und Professoren, von denen man bestimmt weiß, daß sie arm sind und auf nichts Anderes pochen können — als auf ihre wirklichen

persönlichen Verdienste, auf ihre Intelligenz und den Ruf ihrer Tüchtigkeit. Und ich sehe mit Befriedigung, daß diese Männer unter allen meinen Gästen Achtung genießen. Warum versagt man sie also diesem Herrn v. Thawalb, der doch das Ehrenkleid des Offiziers trägt?"

"O bitte, bitte! Wer behauptet denn, daß dies der Fall sei? Selbstverständlich ist der Herr an und für sich aller Ehren werth — und das wird ihm Niemand absprechen. Es mangelt ihm nur an — Takt!"

"Wie so?"

Redern ordnete sich mit vieler Sorgfalt den hochtoupirten fahlblonden Scheitel, dabei in den Spiegel hinter dem Baron sehend. „Man ist nämlich der Meinung, daß sich Einer mit seiner ihm gnädig belassenen Stellung begnügen und nicht auch den Anspruch auf Gentlemanqualitäten erheben soll, wenn man — der Sohn eines notorischen Diebes ist.“

Gerhard fuhr zusammen. Gerade die ruhige, fast nachlässige Art, wie Redern das Fürchterliche aussprach, mußte die Wirkung eines Stiches hervorbringen. „Unmöglich!"

„Sie können sich durch Umfrage überzeugen, Herr Baron, daß ich die nackte Wahrheit berichte. Der Postmeister von Thawalb, sein Vater, hat sich voriges Jahr erschossen, wenige Stunden bevor die Kontrollkommission den Abgang von zehntausend Thalern in seiner Amtskasse feststellte. Der Mann hatte Schulden gehabt, heimliche, auf Jahrzehnte zurückreichende, war in Wuchererhänden gewesen, ohne daß seine Familie rechte Ahnung davon gehabt, konnte uraltes Desizit in seiner Kasse nur mit künstlichen Mitteln verbergen, was dann eben die Summe jedesmal bedeutend empor schraubte — kurz und gut, schauderhafte, heillose Verhältnisse, die natürlich ein solches Ende nehmen mußten.“

Gerhard war nicht gleich einer Erwiderung fähig, ganz von der erschütternden Vorstellung in Anspruch genommen, wie sich ein unglücklicher Familienvater zehn, zwanzig Jahre hindurch in einem solchen Verzweiflungskampfe über Wasser erhält, bis er die letzte Planke fahren lassen und zur Pistole greifen muß. Was mußte der Elende gelitten haben, in wie viel schlaflosen Nächten den letzten Proletarier beneidet haben um seine einfache Lebensfreude oder sei's um seinen Stumpfsinn! In welcher gräßlichen Sinne führte dieser Unselige ein „Scheinleben"!

„Sprachen Sie nicht von seiner Familie?" fragte er dann. „Es ist außer diesem Sohne also noch Jemand zurückgeblieben?"

„Nebst der Wittve eine Tochter. Da die Frau natürlich das Recht auf die Wittwenpension verloren hat, soll sie auf die Unterstützung von ihren Kindern angewiesen sein. Sie lebt in Nürnberg bei der Tochter, die Stunden giebt, glaube ich, und der Sohn — der soll es zu Wege bringen, von einer Gage wahrhaftig etwas zu erübrigen, um es nach Nürnberg zu schicken!"

„Ein wackerer Sohn!"

„Ohne Zweifel," nälste Redern, immer unangenehmer berührt von der durchaus unerwarteten Stellungnahme, der er da begegnete. „Aber der Mann, der das unglaubliche Kunststück vollführt, mit Halbsold durchzukommen, der sollte doch auch so viel klaren Blick besitzen, um zu erkennen, wo nun einmal absolut kein Platz für ihn ist. Ist es nicht schon genug, wenn seine Regimentskameraden während des Dienstes seinen fatalen Anblick ertragen müssen? Nein, er unterfängt sich noch, ein Haus wie das Ihrige durch seinen Besuch zu kompromittiren! Ich glaube, er will es wirklich darauf ankommen lassen, in die ihm gebührenden Schranken gewiesen zu werden.“

„Von wem in die Schranken gewiesen werden?" fragte Gerhard kalt.

„Vom — Hausherrn, dünkte ich, der seinen vornehmen Gästen Rücksicht schuldig ist. Ich werde wohl nicht umhin können, dem — Grafen Dörland den Fall vorzutragen.“

„Bitte, thun Sie das!" entgegnete Gerhard überaus verbindlich. „Ich will indessen hinaus, um Herrn v. Thawalb erst jetzt recht herzlich die Hand zu drücken.“

„Weil Sie erfahren haben, daß er der Sohn eines Verbrechers ist?"

„Weil ich erfahren habe, daß er der Sohn einer unglücklichen Mutter ist, Herr Graf!"

(Fortsetzung folgt.)



Der Wahnsinnige.

Erzählung von Ernst v. Raumer.

(Nachdruck verboten.)

Er war wahnsinnig und wohnte wie ein Thier in einer Höhle am Ufer, in der Umgegend der wilden Bucht. Er ging fast nackt und schmutzig, mit einem Wald von Bart- und Haupthaaren, der ihm die Lenden und die Brust bedeckte, und machte einen recht beunruhigenden Eindruck. Deshalb floh man ihn auch entsetzt, obwohl er nie jemandem etwas zu Leide gethan, denn er vermied die Annäherung der Menschen, ging nur zur Nachtzeit aus, lebte, man wußte selbst nicht wovon; jedenfalls von den kleinen Muscheln oder Krabben, die er am Strande aufsaß oder von den rohen Wurzeln, die er in den dünnen Feldern an der Küste ausgrub, ohne daß jemand jemals daran gedacht hätte, es ihm zu verbieten oder gegen ihn Klage zu erheben. Die wenigen Fischer, die ihn Abends in der Dämmerung oder am frühen Morgen bei Tagesanbruch trafen, sagten, sie hätten ihn gesehen, wie er die Steine am Fuße der Klippe umbrehte oder mit seinen Armen seltsame Zeichen in der Luft beschrieb; da er jedenfalls aber bemerkte, daß er beobachtet wurde, lief er mit der Schnelligkeit eines Kaninchens seiner Höhle zu. Einen Augenblick hatte man daran gedacht, ihn in ein Irrenhaus einzusperrern, hatte diesen Gedanken aber bald fallen lassen, denn er war ja vollständig harmlos.

Dieser Irre hatte vor Zeiten zu den reichen Leuten des Fleckens gehört; er war ein wohlhabender Fischermeister, schuldenfreier Besitzer einer Barke, erfahren in seinem Gewerbe, dienstfertig und von allen geachtet. Er hieß Grohmann, war frühzeitig Wittwer geworden und hatte ein einziges Kind, ein hübsches Mädchen, Namens Annie, die ganz das Ebenbild ihrer Mutter war, und die er jedenfalls zur Erinnerung an die Todte vergötterte. Eines Morgens brachte man sie ihm von der Küste, todt, sie hatte sich ertränkt. Die Verzweiflung des Vaters war nicht zu beschreiben. Zunächst allerdings ließ nichts darauf schließen, daß diese Katastrophe den Wahnsinn des Mannes nach sich ziehen würde; er war viel zu stolz und in sich verschlossen, um sich der Welt als Schauspiel zu bieten. Er zeigte sich sehr ruhig, schickte die Träger mit Dankesworten fort und schloß sich allein mit seiner Tochter ein. Niemand wurde gebeten, ihm Beistand zu leisten und der Todten die letzten Liebesdienste zu erweisen.

Als er sie begrub, fand er in ihrem Nieder eine Photographie, das Bild eines Fremden, der im letzten Sommer bei ihm gewohnt hatte; es war ein hübscher junger Mann, der allseitig mit seinem Vornamen „Herr Robert" genannt wurde.

Jetzt wurde dem Fischermeister Alles klar. Annie hatte sich von den Liebesworten dieses jungen Mannes bethören lassen und dann, als er sie vergessen, als sie nie hoffen durfte, die Seine zu werden, den Tod in den Wellen gesucht. Dieser unerwartete Schlag war zu viel für den armen Vater; er wurde wahnsinnig.

Wenn das Dorf die Geschichte auch ahnte, so wußte doch Niemand etwas Bestimmtes darüber; denn die Todte nahm ihr Geheimniß mit ins Grab. Was den Vater betraf, so verschwand er nach dem Begräbniß, ließ Barke, Haus, Freunde und Verwandte im Stich, erkannte Niemand mehr, kimmerte sich um nichts mehr auf der Welt und irrte, ein armer Wahnsinniger, am Ufer der Klippen umher.

An einem Sommerabend schlief der Irre nach einem drückend heißen Tage am Rande eines Grabens; er wagte sich jetzt mehr in die Nähe von Menschen und vergaß sich selbst auf die Gefahr hin, überrascht zu werden; doch er schlief, wie die Raubthiere schlafen, nur mit einem Auge. Plötzlich vernahm er ein leises Geräusch von Schritten. Mit einem Satz erhob er sich, wie von einer Feder in die Höhe geschossen, und schickte sich bereits an, fortzulaufen.

Doch ein unbekanntes Etwas nagelte ihn auf dem Erdboden fest; zum ersten Male seit seinem Unglück entfloß er nicht vor der Nähe eines menschlichen Wesens. Uebrigens war dieses Wesen durchaus nicht geeignet, Schrecken einzufloßen, denn es war so zierlich und nett! Ein hübsches kleines Mädchen von kaum fünf bis sechs Jahren mit langen, goldblonden Locken und klaren, unschuldigen blauen Augen! Sie hielt einen Kuchen in der Hand und betrachtete den Irren etwas erstaunt, ohne sich über seinen Anblick jedoch zu ängstigen. Auch der Irre betrachtete sie mit naiver, stummer Bewunderung; vielleicht tauchte eine Erinnerung in ihm auf. Ein Seufzer hob seine Brust, seine Lider wurden naß, ein unverständliches Gestammel bewegte seine Lippen, und er

rechte in leidenschaftlicher Aufwallung die Arme nach dem Kinde aus. In ihrer Unschuld glaubte sie, er wolle den Kuchen haben, lief, ohne zu zögern, mitleidig und gütig, wie es nur die Kinder sind, auf den Wahnsinnigen zu und sagte: „Da, nimm, armer Mann!“ Die Musik dieser sanften Kinderstimme ging ihm zu Herzen, und ein leises Lächeln huschte über das schreckliche Gesicht des Alten.

In diesem Augenblick rief hinter ihm eine andere Stimme, eine Mannesstimme, in vorwurfsvollem Tone: „Suzh!“

Der Irre drehte sich um und erblickte einen Fremden, jedenfalls den Vater, der mit einem Neß auf sie zugelaufen kam. Seine Haltung veränderte sich plötzlich, seine Fäuste krampften sich, seine Züge verzerrten sich, sein Mund zog sich mit einem häßlichen Grinsen zusammen, und unter den dichten Brauen flammten seine Augen in so wildem, wüsten Ausdruck, daß die Kleine sich entsetzt zu ihrem Vater flüchtete und einen Schrei ausstieß.

Der Vater aber rief erregt: „Was soll das heißen? mach, daß Du fortkommst, Vagabund!“

Der Alte gab keine Antwort; eine seltsame Arbeit schien sich in seinem armen zerstörten Hirne zu vollziehen. Ein heiserer Schrei entrang sich seiner Kehle, während seine Brust sich stürmisch hob und senkte. Er bückte sich und schien bereit, auf den Fremden loszuspringen, der heftig erblasste. Ein Zufall — war es wirklich ein Zufall, der ihn nach Jahren der Abwesenheit in diese Gegend zurückgeführt? — Ein Zufall stellte ihn dem Vater des jungen Mädchens gegenüber, das an seinem Treubruch zu Grunde gegangen war. Denn er war es, der hübsche, reizende Herr Robert, der ehemalige Gast des Fischermeisters Grohmann.

„Komm,“ sagte er zu Suzh.

Er sprach jetzt fast mit leiser Stimme, und sein Hochmuth war verschwunden. Suzh schmiegte sich zitternd an ihn an. Der Alte rührte sich nicht, behielt noch immer seine drohende Haltung bei, knurrte dumpf, und der Schaum stand ihm vor den Lippen, doch er bezwang sich. Die Tochter rettete den Vater vor seiner Wuth, und ohne eine Bewegung zu machen, sah er ihnen nach, wie sie sich entfernten, bis sie am Ende des Fußpfades verschwunden waren, dann entfloh er schnell in sein Loch.

Die ganze Nacht über wälzte er sich auf seinem Seegrassager wie ein wildes Thier und strömte seinen wiedererwachten Schmerz und seinen Haß in dumpfem Stöhnen aus. Doch von diesem Augenblick an begann er auch bei Tage auszugehen und sich ziemlich weit von seinem Loch, bis in die Umgebung des Fleckens zu wagen; er schien auf etwas zu lauern; leidenschaftlich zu lauern; doch auf was?

* *

Die Todtenbucht, die ihren Namen mit Recht trägt, denn die Unfälle sind dort nicht mehr zu zählen, ist ein tückisches, von Sandfurchen durchsetztes Gestade; hier und da bemerkt man mit dichtem Moos bewachsene Felsen, die von tiefen Einschnitten und gewundenen Kanälen durchzogen werden, in denen die Krabbe, die faustgroße Krabbe, die man sonst nur auf offenem Meere findet, in reicher Fülle vorhanden ist. Bis zu einer gewissen Höhe der Fluth ist nichts zu befürchten. Das Gestade ist fest wie ein Parquetboden; doch wenn die Fluth nur den Grund eines Felsens erreicht, den man den „Spizfelsen“ nennt, und das Wasser in die tiefen Sandlagen einströmt, die sich wie ein Schwamm damit vollsaugen, so wird der Strand zu einer Insel, auf der alle, die sich darauf gewagt, rettungslos verloren sind. Die Gefahr ist umso dringender, wenn Hochfluth herrscht, dann genügt eine halbe Stunde, und es bildet sich eine Art Rinnthal, in das sich eine heftige Strömung ergießt. Dann können nur einige wenige Leute aus der Gegend, indem sie einen Weg zwischen den Felsen, der unter den stürmischen Wassern unsichtbar erscheint, entlangschreiten, einen Rettungsversuch wagen, und auch dann erscheint der Erfolg zweifelhaft, denn jedes Mal handelt es sich um Tod und Leben.

Es war zur Zeit der Hochfluth; das Meer stieg bereits bis zur Viertelhöhe; die Strömung begann sich schon in das Rinnthal zu ergießen, und einige Rabellängen von dem „Spizfelsen“ saß ein Fremder, der mit größter Seelenruhe fischte. Dieser Mann war verloren! Nicht eine lebende Seele war zu sehen, nicht ein menschliches Wesen, das ihn von der Gefahr benachrichtigen und sein Geschrei vernehmen konnte, wenn die Fluth mit unwiderstehlicher Gewalt losbrach.

Niemand? Oh doch! . . . Es stand jemand hinter einem Tamariskengesträuch und folgte mit wilden Blicken den Fort-

schritten der Fluth. Es war der Wahnsinnige, und der andere, der unkluge Fischer, war sein Feind, der Mörder seiner Tochter, Herr Robert!

Die Rache winkte, unentrinnbar war der Vater des kleinen Mädchens dem Tode verfallen; das Meer übernahm es, den Irren zu rächen; es war nichts weiter nöthig, als die Elemente wirken zu lassen. In einigen Minuten mußte der Todeskampf beginnen, ein Kampf von vielleicht einer halben, ja, auch einer ganzen Stunde. Oh, diese langsame, schreckliche Rache, wie wollte er sie auskosten. Der Mann hatte sich umgedreht, und der Irre steckte nun seinen Kopf aus dem Gebüsch; er wollte keine Bewegung des Opfers verlieren.

Der Mann sprang von dem Felsen, auf dem er fischte, auf den Sand, doch der Sand gab unter seinem Gewicht einen halben Fuß nach. Der Irre rief sich die Hände. Der Fremde schien unruhig zu werden, blickte sich um, bemerkte die kleine Insel, die ihn von dem festen Lande trennte, ging schnell einige Schritte vor, fühlte, daß er einsank, bekam diesmal wirklich Furcht und stieß einen Schrei aus.

Auf diesen Angstschrei antwortete ein Heulen des Triumphes, das den Mann vom Kopf bis zu den Füßen erbeben ließ. Er erhob die Augen nach der Spitze der Klippe und erkannte den Irren, der dort stand. Seine Gestalt hob sich, endlos vergrößert, im Lichte des Sonnenuntergangs ab; wie besessen bewegte er die Arme, sprang und hüpfte mit wirren Gesten und stieß dabei Laute aus, die nichts Menschliches mehr an sich hatten.

Der Irre wurde immer wilder. Wie ein Pendel bewegte er seinen Kopf mit den langen, wirren Haaren, und man hätte ihn für eine Riesenspinne, für einen bösen Geist halten können, der plötzlich aus dem Meere aufgetaucht war. Er strahlte förmlich vor Wonne, daß er diesem Todeskampfe beiwohnen konnte.

„Zu Hilfe, zu Hilfe!“ Der Irre ließ ein Hohn Gelächter ertönen. Das Meer stieg, und der Mann sank, vom Abgrund förmlich eingeschluckt, immer tiefer ein; der Sand reichte ihm bereits bis zu den Knien.

„Suzh! Suzh!“ Bei diesem Schrei hielt der Irre mit seinem Tanze plötzlich inne, und sein Hohn Gelächter verstummte. Er spitzte das Ohr und lauschte, während die Stimme immer verzweifelter, in immer herzzerreißenderen Lauten wiederholte: „Suzh! Suzh!“

Der Mann hatte auf den Kampf verzichtet, und Angesichts des nahen Todes fandte er in einem letzten Gedanken an sein Kind dem Leben sein Lebenswohl zu. Sie war sehr hübsch, die kleine Suzh mit ihren goldenen Haaren und ihren großen, unschuldigen blauen Augen, die sich noch vor wenigen Tagen so gütig auf den Wahnsinnigen gerichtet hatten. . . Wie süß war die Musik ihrer Stimme den Ohren des Aermsten geklungen, als sie ihm ihren Kuchen hingehalten und zu ihm gesagt hatte: „Da nimm, armer Mann!“ Und doch sollte sie am Abend keinen Vater mehr haben, die arme Suzh; die Bosheit des Irren mußte sie zur Waise machen.

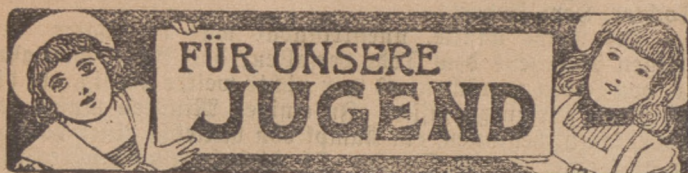
Die Stimme rief noch immer weiter, doch schon schwächer klang der Ruf: „Suzh, Suzh!“

Welcher Funke des Mitleides zuckte plötzlich in der Seele des Wahnsinnigen auf? Welch wohlthätiges Licht durchbrach die wirren Schatten seines Hirnes? Noch eine Sekunde zögerte er, doch bald ließ er sich, entschlossen den Kopf schüttelnd, von der Klippe gleiten, durchschnitt, halb gehend, halb schwimmend, den Meeresarm und gelangte, von Fels zu Fels springend, mit unglaublicher Schnelligkeit und überraschender Gewandtheit, durch die ihm bekannten Gänge zu dem mit dem Tode kämpfenden Manne, packte ihn mit festem Griff und wanderte mit derselben Sicherheit und mit demselben Glück den Weg zurück, wobei er das Gewicht seiner Last kaum spürte. Als er den Fremden gerettet, warf er ihn ohne Umstände wie ein Paket auf den Sand und blieb dann einen Augenblick stehen, um Athem zu schöpfen.

„Danke!“ sagte der Mann und hielt seinem Retter die Hand hin. Doch dieser schlug die dargebotene Hand aus und stammelte nur: „Suzh!“

Der Andere wiederholte demüthig: „Danke!“ Dann fügte er leiser hinzu: „Verzeihung!“

Doch nur ein Hohn Gelächter antwortete ihm, und schon entfloh der Irre in wildem Laufe mit seltsamen Sprüngen über die Klippen nach der Richtung des Sonnenuntergangs, dessen purpurne Röthe sein wallendes Haar blutig färbte, und als er bereits hinter der Düne verschwunden war, hörte man noch immer sein wildes Geheul, seine düstere Klage, die wie die eines Thieres klang, dem ein grausamer Jäger sein Junges geraubt . . . Seit diesem Tage sah man den armen Irren niemals wieder.



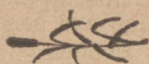
Am Abend.

Schon tanzen die Sterne,
Der Mond führt den Reih'n;
Nun wieg' ich und sing' ich
Mein Püppchen noch ein.

Dann legt mich die Mutter
In's Bettchen zur Ruh;
Ich salbe die Hän'
Und bete dazu.

Nun schlafe, mein Püppchen,
Und träume von mir;
Du mußt Dich nicht fürchten,
Ich schlafe ja bei Dir.

Julius Storm.



Meinchen's Konzert.

Von der großen Sängerin Adelina Patti werdet Ihr schon einmal etwas gehört haben, wenn aber nicht, so wird Euch Papa und Mama gewiß erzählen können, wie sie mit dem Wohlklang ihrer wunderbaren Stimme lange Jahre hindurch die ganze Welt entzückt hat. Die Leute strömten überall, wo sie auftrat, in Schaaren in den Saal, so daß, wie man so zu sagen pflegt, kein Apfel zur Erde fallen konnte. Einmal aber, da hat sie vor einem einzigen Zuhörer gesungen — und das war ein niedliches kleines amerikanisches Mädchen von 12 Jahren, das Meinchen hieß und sehr hübsch Klavier spielte (d. h. sie „übte“ auch recht fleißig, wie Ihr doch hoffentlich auch). Wie das zuging, daß die berühmte Sängerin Klein-Meinchen ein Extrakonzert gab, das will ich Euch erzählen.

Also: Adelina Patti wollte in einer großen amerikanischen Stadt ein Konzert geben, doch als der dazu angeordnete Abend kam, war das Wetter so abscheulich geworden, daß sie glaubte, sich diesem nicht aussetzen zu dürfen. Das ließ sie in letzter Stunde den Veranstalter melden, die es den herbeigeströmten Zuhörer mittheilten; sie selbst aber zog sich nach ihrem Hotelzimmer zurück. Nachdem sie hier eine Weile geruht hatte, wurde sie durch das fortwährende Schluchzen und Weinen eines Kindes im Nebenzimmer gestört. Das Jammern des Kindes wurde allmählich so ergreifend, daß Adelina sich veranlaßt fühlte, nach der Ursache zu forschen. Da fand sie im Nebenzimmer ein kleines Mädchen, das so herzzerbrechend schluchzte. Nach einigem Fragen und freundlichem Drängen erfuhr die Patti, daß des Kindes Mutter nach dem angekündigten Konzert gegangen war, um sie singen zu hören. — „Ich wollte so gern auch mitgehen“, seufzte die Kleine, „meine Mutter sagte aber, es wäre draußen zu naßkalt. Sie ist aber doch fortgegangen und ich — ich — habe hier bleiben müssen! Ich habe die Patti noch niemals singen hören und morgen reißt sie doch schon von hier ab.“ Alles das kam nur stückweise und von Seufzern unterbrochen, heraus. Die Sängerin suchte die hübsche Kleine zu beruhigen, so gut sie konnte, und sagte schließlich sie wolle ihr dafür etwas vorsingen. Davon aber wollte Meinchen nichts wissen. Sie verlangte die Patti zu hören und mochte in der Dame wohl nur eine untergeordnete Vertreterin vermuten. Nach einigem Zureden brachte diese sie aber doch dahin, einen Versuch machen zu lassen, obwohl sie dem nicht gar zu höflich zustimmte, und die Patti fing nun an zu singen, denn sie war ja nur der seuchten, nebeligen Abendluft wegen nicht aus dem Hause gegangen. Sie sang also vor dem kleinen Mädchen und dieses dankte ihr in die Hände klatschend und bat sie darin fortzufahren. Plötzlich richtete sie sich im Bette auf und, die Augen starr auf die Sängerin geheftet, rief sie entzückt: „O, Sie sind ja selbst Madame Patti!“ und warf sich ihr mit freudiger Bewunderung in die Arme. Meinchen hat aber seitdem noch immer fleißiger „ge-

übt“ und ist selber später eine große Künstlerin geworden, die noch jetzt durch ihr Klavierspiel tausende von Zuhörern entzückt.



Allerlei Zeitvertreib.

Bandhüpfen.

Am besten läßt sich dieses Spiel auf einem Spielplatze mit weichem Sand oder weichem kurzen Rasen ausführen. Alle Spielenden stellen sich in eine Reihe an das eine Ende des Platzes, die Füße werden durch ein Taschentuch oder ein Band zusammengebunden, und am anderen Ende des Platzes wird das Ziel bezeichnet. Wer es hüpfend zuerst erreicht, ist Sieger.



Schaukeln.

Dieses Spiel kann sehr gefährlich werden, wenn nicht mit Vorsicht gespielt wird. Die Seile müssen stark und gut befestigt, der Sitz muß von kräftigem Holze sein. Nie sollten kleine Knaben oder Mädchen ihren Ehrgeiz darein setzen, höher als ihre Spielfameraden zu schaukeln, denn dies kann leicht schlimme Folgen haben. Die Schaukel darf nie zu hoch geschwungen werden.



Für kleine Köchinnen.

Kartoffelbrei.

Schäle zwei große rohe Kartoffeln, schneide sie in Stücke und wasche sie in kaltem Wasser. Hierauf laß sie weich kochen, schüttele das Wasser ab und zerdrücke sie durch ein Sieb. Rühre nun ein kleines Stück Butter hinein, gieße nach und nach ein Täßchen Milch dazu, salze den Brei und richte ihn an. Du kannst ihn, wenn Du willst, mit geriebenem und in Schmalz geröstetem Weißbrot verzieren.



Für fleißige Hände.

Schellender Ball.

Ein hübsches Spielzeug für eure kleinen Geschwister ist ein schellender Ball. Ein Stück Pappe, etwa 12 Zentimeter breit und 6 Zentimeter lang, wird rund gebogen und an seinen Seitenwänden zusammengenaht oder geleimt, so daß eine kleine, oben runde und unten offene Form entsteht. Nachdem man in den inneren, hohlen Raum eine kleine Schelle gelegt hat, überzieht man die Form ringsum mit einem beliebigen Stoffe und näht allerlei Flicken auf den Ball, bis er dick und weich genug ist. Etwaige Ecken stopfe man mit den Flicken aus. Als letzte Bekleidung, welche glatt und sauber, wenn nötig in Spideln gearbeitet werden muß, wählt man farbiges Tuch, Sammet, Plüsch oder sonst einen hübschen Stoff. Der Ball klingelt bei jeder Bewegung und erregt dadurch die Freude der Kleinen.



Räthsel und Aufgaben.

1. Bald bin ich hart, bald bin ich weich,
Bald bin ich rau, bald bin ich gleich,
Hier liegt' ich unten auf der Straße,
Dort klebt man mich auf Stirn und Nase.
2. Sie macht feist nur solche meist,
Die speisen, bis man sie verspeist.
Er wuchs und stand auf Bergen meist,
Auf Wässern steht er jetzt und reist.

(Auflösungen in der nächsten Jugend-Nummer.)

Auflösungen der Räthsel in voriger Jugend-Nummer:

1. Stimmgabel. — 2. Mund — Und.